

Wie „tickt“ und was will „ Wissenschaft und Weisheit. Portal für Wahrheit, Schönheit und Bildung“?

Von Gunther Geipel



**Grundansatz
und Ziel
der Portals**

Jeder Mensch sehnt sich nach Wahrheit und Schönheit.

Ein Wegweiser dorthin spielt heute eine große Rolle: die Wissenschaft. Auch für dieses Portal ist sie wichtig.

Ziel dieses Portals kann aber selbstverständlich nicht eine möglichst enzyklopädische Darstellung verschiedener Wissenschaften sein.

Viele Einzelwissenschaften – und selbst ihre Teilgebiete - sind zu Giganten mit einer immensen Menge an Fragen, Antworten und Theorien geworden.

Zugleich aber kann die heutige Wissenschaft für viele Menschen viel Hilfreiches bieten.

Deshalb versucht dieses Portal, möglichst allgemeinverständlich zu sein

und im Sinne „Offener Wissenschaft“ (Open Science) bestimmte Erkenntnisse einer größeren Zahl von Menschen zugänglich zu machen.

Manche Dokumente sind allerdings sehr „dicht“ verfasst und enthalten viele Fachbegriffe oder Fremdworte, die nicht alle erklärt werden.

Mit Hilfe des Internets ist es jedoch kein Problem, sich die Bedeutung unbekannter Worte im jeweiligen Kontext selbst zu erschließen.

Ausgangs- und Zielpunkt unserer kleinen exemplarischen Auswahl aus vielen Wissenschaftsbereichen ist die Überzeugung, dass das Licht der Wissenschaft und die göttliche Offenbarung, die uns vor allem in der Bibel fassbar wird, den gleichen Ursprung besitzen: Gottes ewige Wahrheit und Weisheit.

Sie können sich deshalb in der Tiefe nicht wirklich widersprechen, sondern können uns vielmehr zu gegenseitigen Wegweisern zu einem besseren Verständnis werden.

Es geht also um eine Korrelation des „Buches der Schrift“ mit den „Büchern“ der Natur, des Menschen und der menschlichen Geschichte.

Dabei ist die göttliche Offenbarung in der Heiligen Schrift die umfassendste und weitreichendste und für viele Bereiche einzig zuverlässige Erkenntnisquelle.

Deshalb besteht unser Bemühen darin, alle menschliche Erkenntnis in ihrem Licht zu prüfen, zu gewichten und zu erweitern.

Das nimmt den Wissenschaften nicht ihre Freiheit, ihre eigene Methodik und ihrer kritische Nüchternheit, sondern fördert sie vielmehr.

Zugleich aber werden der Wissenschaft und allen anderen Wegen menschlicher Erkenntnis ihre grundsätzlichen Begrenztheiten und ihre Ergänzungsbedürftigkeit vor Augen gestellt.

Keine Einzelwissenschaft ist z.B. auch nur in der Lage, sich selbst mit ihren eigenen Methoden und innerhalb ihrer eigenen Sprachspiele zu definieren.

Auch besitzen die verschiedenen Wissenschaften in sich selbst keine ausreichende ethische Orientierung.

Und insbesondere die Naturwissenschaften, die uns heute mitunter als Weg zum Atheismus „verkauft“ werden,

besitzen eines ihrer tiefsten historischen und sachlichen Fundamente gerade im Glauben an den einen Gott und Gesetzgeber,

dem diese Welt ihre Gesetzmäßigkeiten verdankt – und die eben kein Chaos- und Willkürgebilde je nach den Launen verschiedener Götter ist.

Und wie ihre Geschichte so ist auch ihr rasanter Fortschritt viel eher ein Hinweis auf eine allerhöchste Intelligenz:

Naturwissenschaft (und Strukturwissenschaft) als „Sprungbrett“ zu Gott, das uns freilich den eigenen „Glaubenssprung“ nicht abnehmen kann.

Dass das göttliche Licht der Wahrheit sich im Prisma unserer menschlichen Erkenntnis in verschiedenen Farben bricht, macht es so reizvoll, diesen unterschiedlichen und doch einander ergänzenden „Spektralfarben“ nachzugehen und sie in ihrer Komplementarität zu entdecken.

Dabei ist Wissenschaft nur eine – und heute oft überschätzte – Erkenntnisweise. Der Szientismus, der die Wissenschaft zum alleinigen Werkzeug zuverlässiger Erkenntnis machen möchte, ist hier „farbenblind“ und in sich selbst unwissenschaftlich.

Alltags- und Grenzerfahrungen, Arbeit und Spiel, Tradition, Kunst, Kontemplation, Intuition und Inspiration sind ebenfalls bleibend wichtige Erkenntniswege.

Wissenschaft ist ein großartiges und leistungsfähiges Werkzeug, zugleich aber immer unterwegs zu besserer Erkenntnis, nur selten im Besitz des hohen Gutes der Wahrheit, sondern vielmehr bereits mit dem bescheidenen „Gegenwärtig-nicht-falsch“ auf der jeweiligen Höhe der Erkenntnis.

Dabei ist eine solcher „kritische Rationalismus“ zugleich ein Wahrheitsrealismus, d.h. untrennbar mit der Überzeugung vom Vorhandensein der Wahrheit verbunden.

Das Wissen um unser begrenztes Erkennen und das Staunen über die Vielfalt der Welt und des Lebens haben also nichts mit der Modeströmung des Relativismus zu tun.

Besonders schwache philosophische und sonstige wissenschaftliche Theorien sind ja solche, die in der Selbstapplikation versagen.

Und der Relativismus ist in der Selbstapplikation sogar seine ausdrückliche Selbstwiderlegung, weil er auch sich selbst relativieren müsste - um sich damit ad absurdum zu führen.

Wichtig ist also ein differenzierendes und zugleich vielfältig vernetztes Denken und Handeln.

Und es sollen auch Ähnlichkeiten und Parallelen zwischen unterschiedlichen Erkenntniswegen und Denkfiguren deutlich werden.

Die gesamte Wissenschaft ist z.B. eine vielfältige Systematisierung des alltäglichen Denkens und Erlebens.

Oder man betrachte die strukturelle Ähnlichkeit zwischen dem theologischen „Weissagungsbeweis“ und der auf vielen Gebieten so erfolgreichen „voraussagenden Wissenschaft“!

Und ein großer Kreislauf wird deutlich werden: alle Wissenschaft, aus dem Staunen geboren, mündet letztlich im Staunen, im Gotteslob, in der Anbetung.

Die Theologie kehrt mit dieser Bewegung zu ihren tiefsten Wurzeln zurück, die sie in der Neuzeit leider oft vernachlässigt hat: Theologie als Lobgesang!

Vorbild eines ebenso differenzierenden wie vernetzten, ebenso offenbarungsgeliteten wie wahrhaft vernünftigen Denkens ist die Weisheitstheologie des Alten Testamentes,

die Logos-Theologie des Neuen Testamentes und der frühen Kirche

sowie die Theologie des gesamten ersten christlichen Jahrtausends, die man als „christliche Weisheitslehre“ (sapientia christiana) bezeichnen kann.

Im zweiten und im gegenwärtigen dritten christlichen Jahrtausend kann man die Theologie als „vernunftgeleitete Einsicht in den Glauben“ (intellectus fidei) bezeichnen.

Dabei wurde und wird aber die Linie der „christliche Weisheitslehre“ parallel dazu

und in unterschiedlichen Kombinationen mit der „vernunftgeleitete Einsicht in den Glauben“ weitergeführt.

Und auch diese Philosophie und Theologie herausragender Bibelausleger und Denker bis heute kann uns Vorbild und Wegweisung sein.

Hier wären die Namen so unterschiedlicher und doch einander ergänzender „Lichter“ zu nennen wie
Anselm von Canterbury, Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Johannes Bonaventura, Roger Bacon, Meister Eckhart, Nicolaus Cusanus,
Martin Luther, Philipp Melanchthon, Martin Bucer, Melchior Cano, Johannes Calvin, Johann Gerhard, Johann Andreas Quenstedt, Jan
Amos Comenius, Blaise Pascal,
August Hermann Francke, Albrecht Bengel, Johann Georg Hamann, John Wesley, Friedrich Christoph Oetinger, Franz von Baader,
Jonathan Edwards,
Johann Christoph Blumhardt, Johann Tobias Beck, Wladimir Solowjew, Kardinal John Henry Newman, Søren Kierkegaard, Henri-Louis
Bergson,
Adolf Schlatter, Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer, Erich Przywara, C. S. Lewis, Karl Heim,
Romano Guardini, Jacques Maritain, Paul Althaus, Hans Urs von Balthasar, Helmut Thielicke, Edmund Schlink, Oscar Cullmann,
Adolf Köberle, Gabriel Marcel, Étienne Gilson, Papst Johannes Paul II., Joseph Pieper, Richard Schaeffler,
Wolfhart Pannenberg, Ulrich Wilckens, Oswald Bayer, Derek Prince, Alvin Plantinga, Richard Swinburne, Robert Spaemann
und nicht zuletzt Papst Benedikt XVI..

Es gibt also keinen Mangel an Vorbildern – und unsere Aufzählung ist ja in keinster Weise vollständig.
Es gibt aber einen großen Mangel an Kenntnis dessen, was diese „Lichter“ entdeckt, gedacht, gelebt und uns überliefert haben.

**Bei allen Fragen um Glaube und Vernunft ist insbesondere der wechselseitige Einfluss von Bibelauslegung, Gottesbild, Menschenbild und
Weltsicht zu beachten.**

**Nur wer mit einem personalen, lebendigen und in die Geschichte eingreifenden Gott rechnet,
wem Gott „das Axiom aller Axiome“ (v. Baader) und die Bibel Gottes Wort ist,
wird die Bibeltexte über die „großen Tagen Gottes“ (Apostelgeschichte 2,11) als Dokumente wirklichen Geschehens verstehen;**

und in umgekehrter Richtung wird er die biblischen Wunder als Ermutigung lesen, Gottes wunderbare Taten auch heute zu sehen, zu erbitten und zu erwarten.

Für das Miteinander von Bibelauslegung, Gottesbild, Menschenbild und Weltsicht haben vom 19. Jahrhundert an bis heute verschiedene Wissenschaften ganz fundamentale Hilfen geliefert.

Ob es die Archäologie der biblischen Welt ist, die mit den Handschriftenfunden zur Bibel befassten Wissenschaften, die Geschichtswissenschaft oder die Linguistik

oder ob es die Quantenphysik ist oder die Humanwissenschaften: durch sie alle ist viel neues Licht auf die alten Texte gefallen; die alten Texte der Bibel haben in ihrer erstaunlichen Zuverlässigkeit und Aktualität neu zu leuchten begonnen.

Wichtig ist schließlich, dass uns mit der Bibel das Tor zu hebräisch-jüdischem Denken geöffnet wird, das stark beziehungsorientiert und praktisch ist.

Es geht also immer auch um unser Tun, um unser konkretes Leben, um unsere Beziehungen zu Gott, zu den Mitmenschen, zur Mitwelt und zu uns selbst.

Unter den großen Begriffen „Weisheit“ und „Bildung“ wird das zu bündeln sein.

Und christliche Theologie wird auch als theoretische Wissenschaft immer den Praxisbezug behalten müssen.

Das alles soll in diesem Portal exemplarisch und für verschiedene Wissenschaftsbereiche gezeigt werden.

Und aufgrund der vielgestaltigen Überschneidungen und Vernetzungen der einzelnen Fachgebiete sind viele Dokumente unter mehreren Rubriken zu finden.

**Und es geht nicht nur um die Illustration der angedeuteten inneren Strukturen der Wahrheit und unseres Erkennens,
sondern zugleich um konkrete Hilfen für unser Glauben, Denken und Leben;
und zwar für eben die Gebiete, denen sich die verschiedenen Wissenschaften widmen, wie auch für vor- und außerwissenschaftliche
Bereiche.**

Viele Fragen werden offen bleiben.

**Das ist aber die Grundsituation unserer menschlichen Erkenntnis – auch und gerade bei einem enormen Zuwachs an wissenschaftlichen
Aufschlüssen.**

**Wer aber die Grundfragen des Lebens beantwortet gefunden hat,
wer Jesus Christus als den Weg, die Wahrheit und das Leben kennt (Johannes 14,6),
kann mit offenen Fragen leben...suchen und forschen...arbeiten und feiern.**

Und er kann auf die vollendete „Zentralschau“ und den vollkommenen „Blick ins Ganze“ hoffen, die uns in der Ewigkeit erwarten.

Das Größte, was es schon hier im irdischen Leben zu erkennen und zu erleben gibt, ist die Liebe Gottes.

Und auch in der Ewigkeit ist das innerste Wesen aller Dinge und größte Höhe und Tiefe aller Erkenntnis die Liebe Gottes.

Es ist die Liebe, die sich in Jesus Christus gezeigt hat, zeigt und zeigen wird.

Jesus Christus ist der Kulminationspunkt von Liebe und Wahrheit.

ER ist die Liebe und die Wahrheit in Person.

Und wo geht es bei alledem um Schönheit, das zweite große Stichwort dieses Portals?

Überall!

HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. (Psalm 104,1)

Die ganze Schöpfung trägt das Siegel SEINER Schönheit.

Für die Wissenschaft war und ist Schönheit ein wichtiger Wegweiser zur Wahrheit.

Große Kulturleistungen sind schön.

Die größte und geheimnisvollste Schönheit aber zeigt sich in den Wunden des Gekreuzigten

Wir sagten von Jesus Christus, ER sei die Liebe und die Wahrheit in Person.

Und ER ist als Liebe, als Wahrheit, in seinem ganzen Tun, Sein und Wesen auch der Inbegriff höchster Schönheit.